

»[...] lang ist die Zeit, es ereignet sich aber /
Das Wahre«: Ereignisgewässer in Alexander Kluges
»Heidegger auf der Krim«

HERBERT HOLL

Dem *Deutschen Wörterbuch* der Brüder Grimm nach¹ ist von den *Wassern* zu den *Gewässern*, ab Ende der mittelhochdeutschen Zeit belegt, die intensive Steigerung aufgefallen, ähnlich wie bei »gethier«: »da kamen die gewässer der flut über die erde« (1. Mos. 7, 10); »meeresgewässer« (Voss, *Odyssee* 2, 264), »waldgewässer« (K. Immermann), »sumpfgewässer« (Görres), »offene weltgewässer« (Kleists *Penthesilea*) – »Gewässerscheide«, »*ligne de partage des eaux*« (Baudrillard, *Cool Memories*).² Unter den Gewässern »ahnen und schwinden die Ströme in die Zeit hinein, so zwar, daß sie selbst dieses Zeithafte und *die Zeit selbst* sind«³, schreibt Martin Heidegger im Sommer 1942, Hölderlins *Ister* interpretierend, um seinen eigenen Satz zu verstehen, Hölderlins Stromdichtung sei nicht sinnbildlich. Ob Brunnen oder Flüsse, Ister oder Hexenkessel, Quellen oder Mündungen, Stromgeister oder Moleküle, »es sind die Gewässer, die die Verbindungen halten durch die Zeitalter« – und durch die vielfältigen Chroniken von Alexander Kluges *Chronik der Gefühle* ⁴ (I, 477).

1. Jacob/Wilhelm Grimm: Deutsches Wörterbuch, Art. *Gewässer*, IV. Bd., I. Abt., 3.T., Leipzig 1911, Sp. 5368.

2. Jean Baudrillard: *Cool Memories* IV, 1995–2000, Paris 2000, S. 9.

3. Martin Heidegger: Hölderlins Hymne »Der Ister«, in: ders., Gesamtausgabe, Bd. 53, Frankfurt/Main 1984, S. 12.

4. Alexander Kluge: *Chronik der Gefühle*, Bd. I, »Basisgeschichten«, Bd. II, »Lebensläufe«, Frankfurt/Main 2000, fortan zitiert mit einfacher Angabe des Bandes und der Seite.

Die Brunnen der Götter

In »Heidegger auf der Krim«, dem vierten Kapitel des ersten Bandes, »vielleicht d[em] abgründigste[n ...] des ganzen Buches«⁵, erzählt Kluge in den *Brunnen der Götter* seine Gespräche mit Andrej Tarkowski nach, der sich während seiner letzten Lebenszeit intensiv mit Rudolf Steiners *Akasha-Chronik* beschäftigte, die erstmals in der Zeitschrift *Luzifer-Gnosis* 1904-1908 erschien.⁶ »Kooperationswillig« wollte er mit Kluge einen Film zu diesem Thema drehen, dessen Vorarbeiten 1986 durch seinen Tod in einer Pariser Klinik unterbrochen wurden. Wer diese Stoffwahl sonderbar findet, dem entgegnet Kluge heute, wenn ein Filmemacher wie Tarkowski sich für Steiner einsetze, so komme es auf das Verhältnis, das man selber zu Rudolf Steiner habe, nicht mehr an: Es gehe dann um ein Bergwerk der Quellen, ein Brennglas der Tropfen. Dies sei Kluges Wasserzeichen als Gewässersog und -zug (I, 484).

Wer die »verflossenen Vorgänge« in ihrem Charakter zu erkennen fähig ist, die dann in »vollem *Leben*« vor ihm stehen, liest nach Rudolf Steiner aus der Theosophie, in Ereignisschau, eine mit anderen Buchstaben als die vergängliche Geschichte geschriebene unvergängliche heraus, liest von »Atlanten«, »Ariern« und anderen »Wurzelrasen«, von der Trennung der Geschlechter, vom Anfang der gegenwärtigen Erde, vom Austritt der Sonne, vom Austritt des Mondes, von lauter langsam geschehenden Begebenheiten: »Dann vermag er zu *schauen*, was an den Ereignissen nicht sinnlich wahrnehmbar ist, was keine Zeit von ihnen zerstören kann.«⁷ Prägnant faßt Kluge zusammen: »Die Texte der Akasha-Chronik reichen weit zurück. Sie beschreiben die Herkunft des Menschen, vor allem aber die vielen Bewegungen des Geistes, die nicht in die menschliche Gegenwart eingegangen sind« (I, 474). In *Verdeckter Ermittlung* führt der Kommentar der Gesprächspartner eine nicht hinterfragte Ereignishaftigkeit an, die *Akasha-Chronik* »im Sinne eines Weltgedächtnisses, in dem alle Ereignisse der Welt »gespeichert« sind«⁸, während Rudolf Steiner eher von »Geschehen« als von »Ereignis« spricht. Was macht aber einen Steiner-Speicher zum Tarkowski-Kluge-Brunnen?

Ein Transpórt, Tránsport übersetzt die Weltzeit der *Akasha-Chronik* in den von Tarkowski empfundenen *Kairotopos* rechter Orte

5. Christian Schulte, Rainer Stollmann: Alexander Kluge. Verdeckte Ermittlung. (A. Kluge im Gespräch mit C.S. und R.S.), Berlin 2001, S. 24.

6. Rudolf Steiner: Aus der Akasha-Chronik, Zeitschrift Luzifer-Gnosis, 1904-1908, S. 14-35, ersch. Jahresende 1909, buchförmige 3. Aufl., hg. v. Marie Steiner, Dornach/Schweiz 1964.

7. Ebd., Vorwort, S. 22.

8. C. Schulte/R. Stollmann: Verdeckte Ermittlung, S. 26.

und Zeiten. Eine klugesche Frage bringt Diskontinuität in die gnostische Ereigniskontinuität: »Finden die Übergänge als Katastrophen statt?« (I, 474) Katastrophales Schwundbecken wäre dann die Verwandlung der »stärksten Geister des vorigen Zeitalters« in »Gegengeister eines neuen Zeitalters [...] Ruinen, Bruchstücke, Partikel« (I, 474f.). In dem Berliner Hotelzimmer, wo das Filmprojekt in einem freundlichen Streitgespräch zwischen Kluge und Tarkowski deutlichere Züge und tiefere Furchen annimmt, denen in Tarkowskis Gesicht ähnlich, ereignet sich manche Übersetzungskatastrophe. Ein[e] oszillierend verzweigte[r] Übersetzer/Übersetzerin – »eine junge Russin und ihr Freund« – bemüht sich, *die* russische Wortfolge zu übersetzen, die das Empfinden mißt. In der Paraphrase ergibt sich gleichsam der Gegensinn mehrerer Urworte, »[...] nicht exakt ins Deutsche übersetzbar«. Der russische Ausdruck, den beide schließlich durch »SEISMOGRAPHISCH« wiedergeben – »der seismographische Führer, der die Bilder lenkt« – ruft sowohl nach »schwebend«, »thrilling«, »con moto«, »bewegend«, »zerstörend«. Dieses auch den Sprachen nach diskontinuierliche Entsprechungsspektrum mit abwesendem Original, wo die Übersetzungsvarianten die Vorlage hervorbringen, könnte etwa drei jeweils seismisch erzitternde russische Wendungen evozieren: *potrasenie*, das Erzitternde, Schwebende, *potrasajuscij*, »thrilling«, *zemletrisine*, »zerstörend« – am ehesten vielleicht: *stixijny*, Elementarisches, Tellurisches.⁹ Das geschieht aber erst durch Ausstattung des Wortes mit einer »Resonanz«, dem »*transfert d'énergie entre deux mouvements périodiques couplés dont les fréquences sont entre elles dans un rapport simple*«, wenn diese Frequenzen kommensurabel sind und in ihrer singulären Form der Experimentierung ausgesetzt bleiben.¹⁰ Der Übersetzung sich überlassend, bezeichnen sich die beiden Filmemacher etwas später als »Wünschelruten«, »Mal der eine, mal der andere«, indem für Tarkowski das Gespür für den rechten Ort, die Regungen »jener Urgewässer in uns«¹¹, sich als Dreharbeiten nur an weiteren resonanzreichen Orten, »wo sich ein gleiches Gefühl ergibt«, wiedererwecken lassen (I, 477). Kluge pflegt die Rückübersetzung von Tarkowskis »fernhintreffendem« Projekt – den im Empfindungsstrom durch einen Übersetzungsfehler zum Tibet gewordenen »Täler[n] und Gletscher[n] im Hindukusch« nachspurend – in das mögliche Verfilmen eines un-

9. Sarah Carton de Gramont und Yves-Marie Cosson sei hier für ihre sachkundige Auskunft gedankt.

10. Ilya Prigogine/Isabelle Stengers: *Entre le Temps et l'éternité*, Paris 1992, S. 108f.; Jean-Pierre Faye: *La Raison narrative*, Paris 1990, S. 423.

11. Friedrich von Hardenberg: Die Lehrlinge zu Sais, in: Novalis, Werke, Tagebücher und Briefe Friedrich von Hardenbergs, hg. v. Hans-Joachim Mähl/Richard Samuel, Bd. I, Darmstadt 1978, S. 228.

sichtbaren Brunnens im »Hier« und »Jetzt«, so wie es der *Ister*-Erläuterer Heidegger bestimmte: »Jetzt« – das sagt: etwas hat sich schon entschieden. Und eben das, was sich schon ereignet hat, trägt allein allen Bezug zum Kommenden. Das »Jetzt« nennt ein Ereignis.«¹²

Mit Kluges Worten: karge Mittel, die auch den von ihm vorgesehenen Hauptdarsteller des Films, einen Geometer, ausstatten würden; sture, kaum verfilmbare Bilder als spärliche symbolische Flüsse, die der »Zauber der jahrhundertealten, holländischen Optik der Kamera« erfordert.¹³ Tarkowski aber versetzt ihn »mit einem hohe[n] Maß von Entschiedenheit« konsonierend, den Film diktierend, an die einstigen tragischen Orte der Entscheidungen, die Kreuzwege »an einem herausgehobenen Ort«, »notwendige Wege« vor Ort, dem Landvermesser gleich: »Wonach er gar nicht sucht, das findet er«, denn es gibt Spuren (I, 476) – »Dann aber muß man die Orte (und günstigen Zeiten) suchen, wo man sie findet.« Empfindung, nicht Gefühl, wäre *das* Ereignis, wo Finden ins Suchen eingelassen wäre, auf seinem Wege ein Wahres kreuzend, bewaffnet, entwaffnet¹⁴, nur »von unseren Empfindungen im Berliner Zimmer in der Mommsen-Str. gespeist« (I, 475).

Der Name *Tarkowski* wird zur verborgenen Sammlung von seltenen unvorhersehbaren Balkagewässern, die in den »Rillen und Markierungen der Haut seines Gesichts« zurückgelassen wurden (I, 474). Zunächst stellen ihm Brunnen, nach denen zu graben wäre – in Süditalien etwa, Brunnen unter Kapelle, Maria *sopra* Minerva – die erste Verbindung zur atlantischen Unterwelt her (I, 473). Die Pluralität der Grabungen, der Zug wäßriger Moleküle sei aber nichts anderes als *ein* singulärer Fluß, »der über lange Strecken nicht zu sehen ist«, der »Sinn des dritten Thrones, der ein fließendes Gewässer ist, das niemand sieht«, von steinerschen Äonen durchflossen. Jedoch würde man aus diesen Brunnen eher das ständige Tröpfeln in geschlossenen oder unterirdischen Reservoirs, menschenleere Fabriken, verlassene Ruinen vernehmen, die »tausend Orte, wo das Wasser unaufhörlich durchsickert«, das Tarkowski zu seinen eigenen Füßen erblickt: »Voir, c'est-à-dire connaître, reconnaître, s'ouvrir à la communion et voir apparaître l'infini dans le fini.«¹⁵ Der todkranke Tarkowski wird jedoch für den anderen Zustand weniger offen, für die »Ankunft von etwas,

12. M. Heidegger: Hölderlins Hymne »Der Ister«, S. 9.

13. Florian Rötzer: Kino und Grabkammer. Gespräch mit Alexander Kluge, in: Christian Schulte (Hg.), *Die Schrift an der Wand. Alexander Kluge: Rohstoffe und Materialien*, Osnabrück 2000, S. 31-44, hier S. 32.

14. Vgl. Alain Badiou: *Conditions*, Paris 1992, S. 199.

15. Vincent Pélissier/Tahsin Celal: *Tarkovski cinéaste?*, in: Andrei Tarkovski, *Dossier Positif*, Paris 1988, S. 50f., hier S. 50; vgl. ebd., auch Emmanuel Carrère: *Troisième plongée dans l'océan, troisième retour à la maison*, S. 114-124, besonders S. 124.

auf das man nur warten könnte« mit den Geduldigen, *sabreen*, wie es im Buch Hiob heißt.¹⁶

Das Tendieren der Ströme

Seitwärts zu Zeiten geht bekanntlich bei Hölderlin der Rhein, rückwärts fast scheint der Ister stets zu strömen. Der Rhein, in den Alpen von dem »Tessin und dem Rhodanus« scheidend, strebt zunächst der Donau gleich in seinem Lauf vom Bodensee nach Basel »seitwärts hinweg«¹⁷, dann erst nach Norden, auch den Heideggerschen Schwarzwald entlang. Die Donau entspringt im Schwarzwald und strömt wasserkundlich gesprochen vom Abendland ins Morgenland. Aber unüblicherweise wurden ihre langen 3.000 Kilometer von der Mündung zur Quelle schon von den Donauschiffen stromaufwärts gezählt, *à contre-courant*. Es gibt nämlich »vor und nach der Versetzung« einen indirekten Umgang mit den Zeitströmen, »ähnlich den Gewässerkenntnissen früher Navigatoren« in einem minutiösen Hin- und Herschieben von heraklitischen Brettsteinen – so behaupten es wenigstens die Quantenphysiker Sibiriens in »Weltzeit« (I, 484). Hölderlins Gesang *Der Ister* spricht weniger einsam, aber ebenso rätselhaft und von Heidegger beharrlich rekursiv gedacht: »Der scheint aber fast/ Rückwärts zu gehen und/ Ich mein, er müsse kommen/ Von Osten.« Das Gedicht dichtet einen Strom. Die Ströme gehören zu den Wassern. Der Strom ist die »Wanderschaft der Ortschaft.«¹⁸ Dessen Gang, der vom Indus, über Griechenland »hierher« an die obere Donau nach Westen von Osten herkommt, scheint der »Wirklichkeit« der Donau zu widersprechen, die in der genau entgegengesetzten Richtung strömt. Ein solches Gewässer begibt sich zögernd in die sich verzweigende Richtung, indem dem »ursprünglichen Entspringen« wirbelhaft eine geheime Gegenströmung entgegendrängt. Es dehnt sich dann von Ost nach West, von West nach Ost, von den Strömen erfunden, der Isthmos aus, der sich heute kaum noch als »Strategie für den Kaukasus« der Verbindung von Nord und Süd entgegensetzt.¹⁹

16. Vgl. Christian Salmon: *Verbicide*, in: *Libération* vom 15. 4. 2002, S. 11. Mit dem »Moment« Musils, der das Realitätskontinuum aufbreche, bringen Christian Schulte und Rainer Stollmann Tarkowskis »Wartenmüssen« zusammen, auf diese Weise wiederkehrende sich entziehende Götter, revolutionäre Konstellationen, dialektische Bilder verbindend (vgl. C. Schulte/R. Stollmann: *Verdeckte Ermittlung*, S. 25).

17. F. Hölderlin, *Der Ister*, Vers 48f.

18. Ebd., Vers 41f.; Heidegger: *Der Ister*, S. 39.

19. Ebd., S. 178-180; Michael Thumann: *Die Feuer von Baku*, in: *Die Zeit* vom 8.5.2002, S. 3.

Bei dieser Doppelwendigkeit wird Kluge Heideggers Würdigung des Stromes fassen, »in dessen Strömen die Zwiesprache des Eigenen und Fremden ständig spricht« (Heidegger). Kluge erzählt solchen gegenstrebigen Lauf als Gewässer multipliziert und versammelt nach, wendet das »Wahre« des Bezugs gegen sich selbst durch Denaturierung von listig und plump präparierten heideggerschen *Ister*-Stellen.²⁰ Heidegger selbst: »Zwischen dem raumzeitlichen Ausgreifen der Weltbeherrschung und der in ihren Dienst genommenen Siedlungsbewegung auf der einen Seite und dem Heimischwerden des Menschen durch Wanderschaft und Ortschaft waltet wohl ein *geheimer Bezug*, dessen geschichtliches Wesen wir nicht wissen.«²¹ So verzehrt »Heimat« Fremdes und Eigenes im »Denkeinsatz«. Bei seiner »Einübung in den Abschiedsblick« in der Balka der Krim im Dezember 1941 (I, 503–505) setzt »Heidegger« in einer Fußnote den »Blick der Analogie« ein, um jetzt aus Hölderlins *Rheinhymne* zitierend in einer langen Fußnote teilweise in der Ich-Form auf die »fast unerklärlich[e ...] Bewegung der Ströme« (I, 504) hinzuweisen, deren keiner von dem östlichen Fremden in das schwierige heimatlich Eigene fließe, dem eigenen Weg der umkehrenden Rückkehr folgend – wohin? Da widerfährt Heidegger entsetzt und entsetzt das entschiedene Zögern der Hand Hölderlins bei der Mnemosyne der Ströme, wenn Textzustände und -ereignisse sich vermählen: »*Das Meer auch und die Ströme haben müssen Selber sich suchen. Den P[fad] sich suchen.*«²² Das Wahre der Strombewegung weckt in ihm die dem Wünschen des Rheins analoge Sehnsucht nach der Möglichkeit eines Dritten, das ihm sowohl das »Hier« der Krim wie das »Dort« Freiburg ersparen könnte. Sein von Kluge fingiertes Einfliegen in die Krim und Ausfliegen aus der Krim, in der ersten Person Plural erzählt – »WIR UNIVERSITÄTSLEHRER« (I, 417) – beschreibt ein Hin und Zurück, zunächst den Weg der universitären Laufbahn des Dozenten umkehrend und wissenschaftlich-wehrdienstlich zusammenbringend, denn »es geschieht alles in kühnem Zugriff«, »von den Feldflugplätzen Freiburg und Marburg über Berlin, Krakau, Odessa nach Simferopol« (I, 427); schon weniger soldatenmäßig, beim Abflug von einer sowjetischen Jagdmaschine gejagt, wird er zurücktransport-

20. Kluge modifiziert als Zitierender eine Verfahrensweise Benjamins. Wie Alkohole denaturiert dieser »messianisch« die autorisierten Standpunkte, um sie zu ihrem ätzenden Gebrauch tauglicher zu machen (»haute voltige«, »exercice de dérèglement des sens convenus«). Vgl. Gérard Bensoussan: De la dénaturation, in: Le Magazine Littéraire, »Walter Benjamin. Les découvertes d'un flâneur«, 408 (2002), S. 49–51, hier S. 50.

21. Heidegger: Der Ister, S. 60.

22. Friedrich Hölderlin: Mnemosyne, in: Einleitung zur Frankfurter Ausgabe, hg. v. D.E. Sattler, Frankfurter Hölderlin Ausgabe, Frankfurt/Main 1975, S. 66, Vers 21f.; Vers 23, 24f.

tiert »über Odessa, Krakau, Berlin. Dort Umsteigen, über Mannheim nach Freiburg. Aus dem Riesenhaften stürzen wir ins Kleine« (I, 434). Wie aber das lyrische Ich der *Wanderung* Hölderlins ausruft »Ich aber will dem Kaukasos zu« (Vers 25), so bewegte sich Ohlendorfs berühmte Einsatzgruppe D vier Monate vor Heideggers Flug wirklich auf einem viel längeren Weg als die anderen Gruppen »mit dem Ziel Kaukasus«, wie es der Tätigkeits- und Lagebericht vom 31. Juli 1941 aufzeichnete und Ohlendorf selbst aussagte.²³

»Seiner Sehnsucht nach würde dann der Rhein quer zu seinem heutigen Strombett nach Osten wandern, parallel zu seinem Bruderstrom, dem Ither (Donau), das Werden der neuen Landschaft aus dem Stromgeist« (I, 504, Anm. 36). Möchte Heidegger auf der Krim den Begriff von den Centauren erfüllen, den Geist eines Stromes, »wo ursprünglich der Strom die Kette der Gebirge verlassen und ihre Richtung quer durchreißen mußte«²⁴? So würde der Ursprung des Stroms aus dem alpinen schrägen und steilen, auf das topographische Zentrum des »Alpengebirgs« im Westen hinweisenden Gebirgsrücken der was-serarmen Krim als Geschehnis entspringen in »eng bekränzt[er ...] Lebenszeit«²⁵, dem ohnmächtigen mitströmenden Harfner mit seiner jüdisch-zigeunerisch-griechischen Mignon-Iphigenie einen Auswegweisend.²⁶ Also bestünde der Zeichencharakter der Ströme »im Fortgehen und im Hindurchgehen durch die Not der Deutungslosigkeit«²⁷, die Einmaligkeit der Brunnengewässer zergründete sich in das Ungefähr der Ereignisse, auch dessen, was nicht zum Ereignis wird und sich unscheinbar in das Rauschen des Lebens zurückzieht.

»Das Wasser ist der Kutscher des Lebens« (I, 477): Es strömen und reiten weiterhin zusammen Gewässer und Pferde, Pferde ohne Reiter an den Gewässern der Weichsel etwa als das kreatürliche Urereignis. Tarkowski erscheint als Gewässergenie, Gewässer erscheinen

23. Vgl. Helmut Krausnick: Hitlers Einsatzgruppen. Die Truppen des Weltanschauungskrieges 1938-1942, Frankfurt/Main 1985, S. 169.

24. Vgl. F. Hölderlin: Das Belebende, Pindar-Fragment, in: F. Hölderlin, Sämtliche Werke, »Frankfurter Ausgabe«, Bd. 15 (»Pindar«), Frankfurt/Main, Basel 1987, S. 363f.

25. I, 431. Im Zeichen von Hölderlins unvollendeter Ode »An die Deutschen« (um 1800 entstanden), deren elfte Strophe Kluge bei Änderung von »bekränzt« in »be-kränzt« (Vers 40) halb in Prosa, halb in Versen mischend und leise präparierend zitiert. Für Kluge kann Hölderlin dem handschriftlichen Befund zum Trotz nur »bekränzt« geschrieben haben, sonst wäre es flach (Ferngespräch mit mir, H.H., April 2002). Vgl. auch Bernhard Lypp: »Mein ist die Rede vom Vaterland«. Zu Hölderlins Heidegger, in: Merkur, 456 (1987), S. 120-135, hier S. 129f.

26. Siehe unten, unsere Episode »Heideggers Handmachenschaft«.

27. B. Lypp: »Mein ist die Rede vom Vaterland [...]«, S. 134.

ihm als Glückspfade, *Pontos Euxinos*, die griechische Bezeichnung, die der wie die heimatlichen Rhein und Donau zur Seite gehende Heidegger dem Meer »unterwegs zuruft« (I, 428). Umgekehrt erinnert Kluge Tarkowski, da jetzt sowjetische Visa gebraucht würden, an die heutigen Namen der antiken Grenzflüsse Oxus und Jaxartes, nämlich Amu-Darja und Syr-Darja, deren Namensänderung das verhängnisvolle »Zur-Sprache-Seyn« ist, aus dem das Unwesen spricht: fließende Gewässer, die gleichläufig versanden, ehe sie noch in Wasser münden, von denen es nur noch den Aral-Namen gibt. »Umsonst nicht gehn/ Im Trockenen die Ströme?« Der Grenzfluß des »Augenblickes ohne Zeit« bewässert noch den »gefürchteten ROBUSTEN MOMENT«, da die 42ste Sekunde eines operativen Unfalls über die Heilung eines Prominenten entscheidet (I, 874). Heidegger aber geht in der winterlichen Balka voll Eiswasser den mittleren steilsten Pfad, nachdem er wie ein mehrfach eingemummtes Paket hintransportiert wurde (I, 503-505). Er geht in die Schlucht – in Schluchten aber werden die Opfer der Einsatzgruppe und der Wehrmacht nach der »Exekution« hingerichtet.

Mit dem Gelände, dem Gebirge und dem exponierten Gestade sind seine Wanderungen verbunden wie Land und Meer. Er geht da unter dem feuerlosen Blick unsichtbarer Theorien von Partisanen, denen er stets aus der heiligen, einst gewesenen Opfererde der Iphigenie und der verbrecherischen, unwesenden Tötungsgabe der Phryge, des Findlings, ein deutliches, aber von ihnen offensichtlich verachtetes Zeichen setzte, »quer durch Partisanengelände ins Jaila-Gebirge« (I, 426). Heidegger betritt die Balkalichtung und deren vom Blitz getroffene Eiche auf unsicheren Pfaden des Ereignisses, des Hexenkessels, der aus warmer unterirdischer Quelle versorgt als einziges Gewässer nicht gefroren ist und mit den Wassern Tarkowskis verbunden ist: »Es gibt diese Pfade und es gibt sie nicht«. Das Brunnengefüge der Gewässer braucht Kluge, um die poetische Metapher des Quantenvakuums auszuhalten: »Wie aber drückt man in Worten die schwindelerregende Energiedichte von 10 hoch 94 GeV/cm³ Materie-Äquivalent aus? [...] Das beobachtbare Universum aber schwimmt sozusagen auf der Oberfläche eines Ozeans, der solche Dichte besitzt« (II, 977). So bleibt der *artiste démolisseur* seinen »Eiswasserversuche[n]« treu, die »Faust als Nationalsozialist« seinen Mephistopheles ausführen läßt (I, 487).

Heideggers Handmachenschaft

Das 4. Kapitel der *Chronik der Gefühle*, »Heidegger auf der Krim«, berichtet in sieben Epochen, wie die Welt »dem Denken abhanden« gekommen ist. Als Riß in eine unheimliche Begebenheit, an einem Ort, wo für Alexander Kluge zwischen 1854 und 1856 sowohl der Krieg wie die Meteorologie des 20. Jahrhunderts geboren wurden, auf der Krim

nämlich²⁸, begegnen sich im Dezember 1941 in der gleichnamigen Episode Heidegger und ein Mädchen unbekannter Herkunft: Die experimentelle zeitweilige Verpflanzung Heideggers auf die Halbinsel »mit einziger Bahnlinie« findet statt, kurz nachdem, so Heidegger, die »tiefgezogene Landzunge« zwischen Wasser und Industrie von der 11. Armee »blitzartig« erobert wurde (I, 434).

Als mitstehender, mitlaufender und schließlich handelnd-geschäftlicher Zuschauer bei zwei Massenexekutionen, als Retter und Handlanger bei der unerhörten Übergabe eines dem Tode geweihten Mädchens unbekannter Sprache und Herkunft, als Raub-Entdecker von Tontafeln und einer gemeißelten Steintafel mit dem Heraklit-Fragment 62 (Diels-Kranz) wird Heidegger bis zur Ohnmachtserklärung und Zwangsheimholung ein geschlossenes Abenteuer am geschlossenen Schwarzen Meer bestehen müssen, auf der Halbinsel mit der allerngsten Landenge von Perekop, dem »Einschnitt«, der die »Insel« Krim und die Restukraine, das Schwarze Meer und das Azov-Meer verbindend trennt. Es beginnt am 4. Dezember 1941 in der ersten Adventwoche, einem beharrlichen Klugeschen Chronotopos, auf Heiligabend zutreibend (I, 433), endet mit dem Entzug der Bewegungszeit vor dem Weihnachtstag als »rächender Gewalt« (I, 979). Der Philosoph, der hier als Anvertrautes und Beute zugleich seine »Ereignisstätte« gefunden hatte, wähnt, der Insel sich versichern zu können – »Als einziger will *ich* hier bleiben« (I, 423). Er war mit einer Gruppe von Universitätslehrern, die damals tatsächlich auf die Krim gebracht wurden, »damit sie Gotenforschung treiben und Antiquitäten, den alten griechischen Kultort Krim, konservieren und die Stäbe unterhalten«²⁹, der »siegreichen«, aber gefährlicher Weise schon »in ihren Wesenskräften« unsichtbar gewordenen Armee »nachgeführt« worden. Der durchschossene Ich-Erzähler wird bei seiner gebrochenen, unterbrochenen, vom Autor Kluge nicht durchgehaltenen »erlebten Rede« der neutralen Stimme ausgesetzt, die den Denkkörper durchdringt und ihn »unter dem Ruf eines *discours indirect libre* zur Einstellung bringt«.³⁰ Dabei

28. Vgl. zum Gedanken dieser Raumzeitversetzung schon das Gespräch zwischen Heiner Müller und Alexander Kluge in: Ich bin ein Landvermesser. Gespräche Neue Folge, Hamburg 1996, S. 115: »Kluge Also dieselbe Krim, wo in Jalta wenige Jahre später Deutschlands Teilung verkündet wird, ist ein Zentrum einer deutschen Armee. Und da ist eine Delegation mit Heidegger und zwölf anderen Universitätsprofessoren, die hier nach dem Rechten sehen? Wie würde man das dramatisieren? Müller Er ist mit dem Flugzeug angekommen, weil diese eine Lokomotive konnte ihn nicht transportieren, und er hat erst mal keine anderen Menschen, die mit ihm reden. Da ist etwas Abwegiges.«

29. C. Schulte/R. Stollmann: Verdeckte Ermittlung, S. 63.

30. Vgl. Jean-Clet Martin: Des événements et des noms, in: Eric Alliez, Danielle Cohen-Lévinas, Françoise Proust, Lucien Vinciguerra (Hg.), Gilles Deleuze. Immanence

vollzieht sich bei gesteigerter Nichtlinearität ein Recycling von frühen klugeschen Erzählarten, wie sie etwa in »E. Schincke (›Saftsack‹)«, »Oberleutnant Boulanger« und der »Bestimmung des Gelehrten: Mandorf«³¹ zu finden sind. In indirekter poetologischer Reflexion erwägt der Chronist aber eine entscheidende Verwandlung: »Der Sachmensch (von seiner Beute erobert) wird den Ausdruck ›Lebenslauf‹ gründlich verändern« (I, 430) – zum Lebensgewässer hin?

Ohlendorf, der zur akademischen »Elite« der Vor- und Gleichdenker der Vernichtung gehört, soll dem Denker Heidegger mit »rücksichtsloser Tatkraft«, »hohem Sachverstand« ebenbürtig sein. Der Experte erscheint sowohl dem Arbeitszeitmesser SS Madloch im Außenlager Langenstein-Zwieberge in Kluges *Unheimlichkeit der Zeit* wie den vier Experten im Weltraum der *Lernprozesse mit tödlichem Ausgang* verwandt; der spätere Gruppenführer SS »siedelt«, wie Heidegger es zeit- und raumgemäß formuliert, in den Adventswochen 1941 mit seinem Stab »im Umkreis des Armeehauptquartiers« in Simferopol, das ungenannt bleibt. Der als Logosexperimentator eingeflogene Heidegger kann jetzt auf Ohlendorf und dessen reine Abschreckungslehre bezogen werden wie der Gedanke auf die Untat, das epochale *Vom Ereignis* unbezüglich genau auf die tägliche *Ereignismeldung* der Einsatzgruppe abgestimmt werden: »Le mot-récit ne répond pas à la chose, parce qu'il la réduit à un point vide.«³²

Auf einem Platz, »einstöckige Gebäude, Bäume im Viereck«: dort »finden wir uns«, berichtet Heidegger, in dieser »Befindung« die doppelte Macht alltäglicher Faktizität arglos nennend (I, 424). Aus keiner »gegebenen Ursache aber läßt sich eine Begebenheit als Wirkung vorhersagen, wenn sich die Umstände eräugnen, welche dazu mitwirkend sind.«³³ Während die Opfer Schlange stehen, unterhalten sich

et vie, Rue Descartes, 20 (1998), S. 129-136, hier S. 135. »Verdeckte Ermittlung« weist darauf hin, daß in Kluges »Versuch« konstruktivistisch »eine Art Stilbruch« in die Chronik eingebaut ist, der das ausdruckslose Echo des heideggerschen und kantschen Erhabenen neben dem Nüchternen und Totalitären zum Imperfekten gelangen läßt (S. 62).

31. Vgl. Alexander Kluge: Lebensläufe. Anwesenheitsliste für eine Beerdigung, Frankfurt/Main 1974, S. 27-63, 95-108, 137-153.

32. Vgl. Jean Pierre Faye: La Raison narrative, S. 375. Auf solche (Nicht-)ereignismeldung berief sich später vor dem Militärgericht Hamburg der Strafverteidiger von Mansteins, des Oberbefehlshabers der 11. Armee, Exekution, Ereignis, Geschehen und Einsatz gedankenlos schlaue versammelnd: »Es ereignete sich nichts Besonderes, das Anlaß gewesen wäre, die Exekutionen durch die Einsatzgruppe vor den neuen Oberbefehlshaber zu bringen. Das geschah denn auch nie« (zitiert nach Krausnick: Hitlers Einsatzgruppen, S. 234).

33. Immanuel Kant: Der Streit der Fakultäten, in: ders., Werke, Bd. XI, hg. v. Wilhelm Weischedel, Frankfurt/Main 1971, S. 357.

Heidegger, der »geladene Gast« und der Gastgeber Polizeirat Wernicke.³⁴ Innerhalb *dieses* Geschehens der Massentötung vollzieht die »ökonomische« Darbietung der Einsatzgruppe in einer zweiten Massenhinrichtung eine erste, in ihren Augen unökonomische Hinrichtung der 11. Armee nach. Dieser zweite Ansatz verzweigt sich dann selber in zwei Namensgebungen und Zeitspannen: »In gewissen zeitlichen Abständen werden Gruppen von 12 bis 16 dieser Menschen auf Lastkraftwagen verladen und abtransportiert. Dies ist die Exekution. Die Hinrichtung *selbst* – wie ich höre, in einer Schlucht in etwa 13 km Entfernung – vollzieht *sich* nicht öffentlich. Das Unsichtbare wirkt«, erklärt der Scherge dem ob dieser Nicht-Öffentlichkeit skeptischen Laien; das ganze Ereignisgespinnst ist dann zur blutigen Metaphysik eines ohne Warum geworden, dessen »fachmännisch sehr exakt hergestellte[n]« Exekution Heidegger wertet, das Wort Ohlendorfs und der Einsatzkommandos für ihre Missetat gebrauchend. »Hinrichtung«//»Exekution«: Nachdem sich das Geschehen chronologisch in »mißlungene« und »gelungene« Tötung zeteilt hat, verzweigt sich wiederum »sprachlich« der Vollzug des perfekten Mordgeschehens in fraktaler Dimension in das Gestell des »Einheimischen« einerseits, in die aufgerissene »Grabkammer des Fremdworts« andererseits.³⁵ Wo das Gesicht abgelöst wird von einer entführten »Horchsamkeit«³⁶, in der sich sonst »Geschickliches ereignet«³⁷, verhält es sich in feinsinnig-plumper Ironie – plump, wie die »Windkünste«, die Leibniz im Harz bauen ließ³⁸ – zu Heideggers früheren Daseinsgrundworten in seiner »Zeugenschaft, Warten auf das Mittagessen als Daseinsinhalt«: »Ich gehöre zu den we-

34. Das Kapitel »Heidegger auf der Krim« berichtet von den Untaten *zweier* Einsatzgruppen (die Episoden »Heidegger auf der Krim« und »Ungeschick mit Todesfolge«, mit der von Blobel geleiteten Einsatzgruppe C, in: I, S. 444–451). So sehr vertraut Kluge auf die Form der tödlichen Variation, in der »sehr einfache und umfassende Dinge nacherzählt werden können«, von Heideggers trübem Diamonologos mit Ohlendorf bis zum gleichsam talmudistischen Gespräch der Anwälte von Oberstleutnant Groscurth nach dem Krieg (Florian Rötzer, Kino und Grabkammer, S. 42)!

35. Walter Benjamin: Notiz über ein Gespräch mit Ballasz [Ende 1929], in: ders., Gesammelte Schriften VI, hg. v. Rolf Tiedemann/Hermann Schweppenhäuser, Frankfurt/Main 1985, S. 418.

36. Vgl. Martin Heidegger: Logos (Heraklit, Fragment 50), in: ders., Vorträge und Aufsätze, Pfullingen 1954, S. 199–222, hier S. 206. Vgl. Jacques Derrida: L'oreille de Heidegger, in: ders., Politiques de l'amitié, Paris 1994, S. 367 (Derrida zitiert hier das deutsche Wort »Hörigkeit«).

37. Heidegger: Logos, S. 210.

38. Vgl. Oskar Negt/Alexander Kluge: Lob der Plumpheit, in: dies., Geschichte und Eigensinn, Frankfurt/Main 1981, S. 450ff.

nigen, die hier nichts arbeiten. Die Rolle eines Zuschauers bei einem Ereignis, dessen wesentliches Element nicht zu sehen ist, ist ohne *Eigentätigkeit unerträglich*« (I, 425). Der schon arg strapazierten »volks-etymologischen« Figur *eigen/ereignen* ohne Bezug auf Kants epochales *Eräugnen* wird damit der Garaus gemacht.

Ein Zwischenfall – die »Exekution« wird von einer Fahrzeugkolonne der 11. Armee gestört, die sich »durch die Ohlendorfsche Installation drängt«, der Armee, die in Simferopol zur Adventszeit »entschied, [...] daß die Erschießungen bis Weihnachten abgeschlossen zu sein hätten«³⁹ – wird bei allem Nicht-Sehen und Überhören Heideggers eigene Hand und zwei andere Hände ins Spiel bringen. In vorgreifender *mise en événement* von *Was heißt Denken?*, einem Versuch der »Grammatologisierung« Heideggers durch Derridas Schrift zerklüftet sich hier das »Werk der Hand«.⁴⁰ Schon in *Unheimlichkeit der Zeit* führte ein *Détournement* von Adornos *Ästhetischer Theorie* den Griff und den Begriff unsanft zusammen, so daß aus dem Kunstwerk der Kunstgriff reiner Gewalt entstand: »In ihrer Bewegung auf Wahrheit hin bedürfen die Kunstgriffe des Begriffs, d.h. der Griffigkeit, die sie um ihrer Wahrheit willen von sich fernhalten.«⁴¹

Ungeschickt denkt *Zeit und Sein* das Geschick; mit »Lob der Plumpheit«, das mit Leibniz' Windmühlen im Harz in derselben Chronik, »Heidegger auf der Krim«, ganz naheliegt, läßt der Erzähler Heidegger als Ich-Erzähler dessen enteignete blöde »*mainmise*« auf die Gabe begegnen. *Geben*: »Ein Geben, das nur seine Gabe gibt, sich selbst jedoch dabei zurückhält und entzieht, ein solches Geben nennen wir das Schicken. Nach dem so zu denkenden Sinn von Geben ist Sein, das es gibt, das Geschickte. Dergestalt geschickt bleibt jede seiner Wandlungen.«⁴² *Geschehen*: »Im Schicken des Geschickes von Sein, im Reichen der Zeit zeigt sich ein Zueignen, ein Übereignen, nämlich von Sein als Anwesenheit und von Zeit als Bereich des Offenen in ihr Eigenes. Was beide, Zeit und Sein, in ihr Eigenes und d.h. in ihr Zusammengehören bestimmt, nennen wir: *das Ereignis*.«⁴³ Bei solchem *arri-*

39. Vgl. R. Hilberg: Die Vernichtung der europäischen Juden, Bd. II, Frankfurt/Main 1990, S. 318.

40. So Alexander Kluge, Ferngespräch mit dem Verf. im April 2002.

41. Alexander Kluge: Eine Deutung der Justiz »als der jeweilige imperiale Arm«, in: Neue Geschichten. Hefte 1-18 Unheimlichkeit der Zeit, Frankfurt/Main 1977, S. 531, Anm. 3.

42. M. Heidegger: Zeit und Sein, in: ders., *L'Endurance de la pensée. Pour saluer Jean Beaufret* (zweisprachig deutsch-Französisch), Paris 1968, S. 12-74, hier S. 53.

43. Ebd. S. 56.

vage de temps wird Kluge, der »Deutungshandwerker am Chaos«⁴⁴ Heidegger der Machenschaft überlassen. »Mit der Hand hat es eine eigene Bewandnis«, schreibt später der Philosoph in *Was heißt denken*, dieser Hand, die hütend »reicht und empfängt«: »Die Hand hält, doch nur insofern der Mensch spricht«.⁴⁵ Hier aber spricht niemand die Sprache der »Überkommnis«. In ohnmächtiger besitzhafter Neutralität, das »glückliche Geschick« des Jungen, der dem Mädchen in den *Wahlverwandtschaften* ins Wasser nachspringt, bloß streifend, spricht der Ich-Erzähler zunächst vom Mädchen (I, 424), dann vom »Lebewesen« (I, 431), wiederholt vom Kind, dann in nachgestellter Introspektion: »Ich weiß, daß ich, wenn ich in mich schaue, gefeilt bin gegen Mitleid. Ich will nicht schützen, ich will dieses Menschenwesen besitzen. [...] Was unterscheidet meine Gelüste vom Einfangen eines Hundes, der sich verlief?« (I, 426)

In verwandten Worten, aber mit verändertem Vorzeichen, nennt Wilhelm in den *Lehrjahren* Mignon »du gutes kleines Geschöpf«. Früher aber war sie, deren Tränen strömten, gleichsam selbst zum Gewässer geworden: »Er hielt sie nur fester und fester. »Mein Kind,« rief er aus, mein Kind, du bist ja mein Kind, wenn dich das Wort trösten kann.« Kluge sagte im Gespräch, daß das Mädchen Mignon ist. Im Kommentar der *Verdeckten Ermittlung* rücken Übertretung des Inzestverbots, allseitige Unentschiedenheit der jeweiligen prägenden *frappes*, namentlich der Geschlechtsbestimmtheit als *lignage* und *sexe*, und entscheidendes Wesen selbst zusammen. Wo Wilhelm seine Mignon, jetzt im entschieden weißen jungfrauhaften Mädchengewand, »umbringt«, könnte hier auf der Krim nur ein Ernstfall, der nicht auch zugleich ein Übungsfall wäre, das vom kommentierenden Kluge der Herkunft nach identifizierte Kind dem Leben erhalten: »Heidegger kann dieses [...] Wesen an der Front auf der Krim bewahren, aber ein Zigeunerkind im Dritten Reich zu sich mit nach Hause nehmen, das kann er nicht.«⁴⁶ Ernst würde es dort auf dem Kontinent, diesseits jeglichen Isthmos, wo der Ernstfall noch nicht Not tut. Nun aber erheischte die Rettung des Kindes das Ereignis als »corporation des corps sous l'injonction d'un nom [...] sous un nom propre qui les entraîne à se joindre à une cause commune, une notion commune.«⁴⁷ Wo Heideggers Hand das einzige ist, was aus dem Rahmen einer Photographie ragt und Kluge im Gespräch eigens auf diese *Main de Heidegger. Geschlecht II* hinweist, wird ihm wiederum »Geschlecht oder Sexus« in die Hand geschlagen in ei-

44. Bruno Preisendörfer: Der Sinnarbeiter Alexander Kluge erforscht die Weltgeschichte, in: Tagesspiegel, 18. 10. 2000.

45. M. Heidegger: Was heißt Denken, Tübingen 1961, S. 51.

46. C. Schulte/R. Stollmann: Verdeckte Ermittlung, S. 57.

47. Jean-Clet Martin: Des événements et des noms, S. 13.

ner Monstranz, *ostension*, die er bei logosstrapazierender »Zuwendung zu dieser Sammlung von Unglück« durch »Sachhaftigkeit« zu verwinden versucht (I, 431).⁴⁸ Indes war von nationalsozialistischer Seite dafür gesorgt worden, daß der gefährliche Ohlendorf, der später im Einsatzgruppenprozeß in Nürnberg sich zu seinen Taten bekannte, »sich die Hände blutig machen sollte« (I, 430). Wie für den Autor Kluge überhaupt Ereignisnacherzählung nur in der Sammlung möglich ist⁴⁹, so strömen hier die wiederholenden Ereignisflüsse in unerhörter Variation ein.

Unentschieden schleifen in einem »zeitversetzten Impuls« Aussicht und Einsicht die Aspekte des Handeinlegens, Greifens, Zugreifens, Fassens, Zufassens, Festhaltens, in sich kontaminierenden Präsens, Perfekts, Plusquamperfekts, direkter und indirekter Rede: »Ich spüre eine Bewegung in meiner Hand, fasse zu [...]« (I, 424) – »Das Kind hält meine Hand fest« / »eine kleinwüchsige, dunkeläugige Frau hat eine Kinderhand in meine gelegt, und ich habe zugegriffen« – »Ich hatte zugefaßt, als die Hand in meine Hand gelegt wurde. Ich hatte mich überraschen oder übertölpeln lassen, sagte Heidegger später zu Kriegsgerichtsrat Dr. Wolzogen.« Als Aussagender kehrt Heidegger sich selbst als Zeugen den Rücken zu, öffnet die Gabelung, die im Präsens die Öffnung eines anderen Tempus anzeigt, wo sich Unsichtbares und Sichtbares, Aussage und Bedingung der Aussage begegnen.⁵⁰ Es scheint unentschieden zu bleiben, ob sich beim »Zufallen« des Mädchens aus dem günstigen Zwischenfall der Wehrmachtsskolonne ein heideggerscher zerklüfteter Augenblick, sich selbst erleidend, ereignet hat, ob sich dabei Narration in Entscheidung verwandelt, ob die Übergabe des Kindes nur Greifen und Fangen oder sich Reichen und Empfangen sei⁵¹, den Worten der am Schwarzen Meer Angekommenen in Hölderlins »Wanderung« gehorchend: »[...] und eine Weile / Sahn still sie auf, dann reichten sie sich / Die Hände liebend einander.«⁵² Entsprechend unspürbar ist später das »dann« einer zaghaften »Augenblicksstätte«, die sich nicht einräumt und das kaum nennbare Ereignis zaghaft in Heideggers tagebuchartige kriegsrechtliche Sprache übersetzt: »Das Kind fiebert. Ein seltsamer Einzeltatbestand der Reichsver-

48. Vgl. Jacques Derrida: *La main de Heidegger*, in: ders., *Psyche. Inventions de l'autre*, Paris 1987, S. 415–452, hier S. 424f.

49. F. Rötzer: *Kino und Grabkammer*, S. 42.

50. Vgl. Jean-Clet Martin: *Des événements et des noms*, S. 134: »Dans quelle voix, dans quel scrutin, dans quelle alliance se découpent les faits? – c'est cela l'événement!«

51. Vgl. Reiner Schürmann: *Des Hégémonies brisées*, Mauvezin 1996, S. 731.

52. Friedrich Hölderlin: *Die Wanderung*, Vers 49–51; Siehe auch Heidegger: *Was heißt Denken*, S. 51.

teidigung: Verteidigung eines Kindes mit illegalem Status« (I, 429). »Und was ist ›dann?‹ *Beiträge zur Philosophie*: »Dann erst ist diese Frage unmöglich, dann ist, für einen Augenblick, das Er-eignis Ereignis. Dieser Augenblick ist die Zeit des Seins.«⁵³ Oder entfällt der Fall dem Ereignis, in das er durch das Ergreifen der »adventischen Kreatur« um ein paar exakte Millimeter hochgehoben wurde? Leidet Kluges Phryge mangels jeglichen Maßverhältnisses der Sprache mehr denn je am »Wahnsinn des Mißverhältnisses« der Goetheschen Mignon?⁵⁴

Zur Beute-Höhle ist »das zu Findende sozusagen schon einmal gesammelt« bei dem Heraklitischen Nach-Fund, als müde Wiederholung der Frage »Was ist Denken?« (I, 419). In der Denk- und Tatepisode (ebd.), wird der Heideggersche Gedankengang von *Logos* (*Heraklit, Fragment 50*) kühn abgekürzt – »Legein = Sammeln, heißt deshalb Lesen und zugleich Denken« (I, 419). In erlebter Rede wird die Feuerstatt des Soldaten, der verkümmerte Sammlungen philosophischer Schriften durch Rußland mit sich trägt, ohne sich daran wärmen zu können, im »Schwerkraftstrudel der Geschichte« versengt. In der zerlöchernten Dichte der gefundenen oder erfundenen, bezeichneten oder unbezeichneten, wörtlichen oder verdichtet-entfremdeten *détournements* von Nietzsches sog. *Willen zur Macht*, von C. Schmitts *Hüter der Verfassung* – »Halten heißt ursprünglich *hüten*« und Heideggers eigenen Schriften und Reden, setzt der *narrator* das nationalsozialistische »Geschehnis« völlig ungedeckt den verdichteten Ereignisströmen aus: »Das gegenwärtige Geschehen hat für mich – gerade weil vieles dunkel und unbewältigt bleibt – eine ungewöhnliche sammelnde Kraft.«⁵⁵

In seinen eigenen Texten lesend bewacht der Philosoph den Schlaf des kranken, »stinkenden Mädchens«. Wenn es nach Deleuzes *Logique du sens* nur von Pest und Krieg, Tod und Wunde Ereignis gibt⁵⁶, kann der Geruch einer einmaligen, nur hier bekannten seltsamen Krätze des »griechischen« Mädchens sich so ereignen, daß er bei beharrlicher Wiederholung erforderndem »Übungsfall« (I, 431) als Ernstfall einzustufen ist. Dann wäre er in den Randkriegszeitraum der Krim

53. Martin Heidegger: *Beiträge zur Philosophie*. (Vom Ereignis), in: ders., Gesamtausgabe, Bd. 65, Frankfurt/Main 1989, S. 508.

54. Peter Sloterdijk: *Nicht gerettet*. Versuche nach Heidegger, Frankfurt/Main 2001, S. 275; Goethe über Mignons »Verhältnis zur Welt« in: *Notizbücher von 1793*, Weimarer Ausgabe I, 21, S. 332, zit. in: Goethe, *Sämtliche Werke*, Bd. 9, Frankfurt/Main 1992, S. 1402.

55. Aufgenommen in: Martin Heidegger: *Reden und andere Zeugnisse eines Lebensweges*, in: ders., Gesamtausgabe, Bd. 16, Frankfurt/Main 2002, Brief v. 30.3.1933, Dok. 28, S. 71.

56. Vgl. Gilles Deleuze: *Logique du sens*, Paris 1973 (1. Aufl. 1969), »Pourquoi tout événement est-il du type la peste, la guerre, la blessure, la mort?«, S. 206.

eingefloßt worden, wie »ein Fremdkörper sich so in das Ereignis einschleicht«, um die entsetzliche »subkutane Struktur« des Geschehens auszuheben, sie dem Aussatz auszusetzen, als eine »*installation événement*«, dem altfranzösischen »*évent*«⁵⁷, dem zukünftigen Ereignis gleich. Wenn der Erretter die Namens-, Vaterlands- und irgendwie Geschlechtslose auf den Namen »Phryge« tauft, nach einer Tochter des Herkules«, von der Paulis *Realenzyklopädie* nichts zu wissen scheint, so weiht er sich zugleich dem »europäischen« Griechenland der goetheschen Iphigenie und dem asiatischen Griechenland der großen opfergierigen Kybele, der Mutter der Götter. So »abwegig« auch immer, entspricht er damit Heiner Müllers Worten zu Goethe in Sizilien, Hölderlin in Griechenland, Heidegger auf der Krim:

Das war eher das ägyptische Griechenland, was er [Goethe] da plötzlich gesehen hat. [...] Und da hat Goethe plötzlich das Ungeheure entdeckt, eigentlich das Asiatische, wie später Hölderlin bei Sophokles, bei den Übersetzungen, das Ägyptische im Griechischen entdeckt hat. Und vielleicht ist das ja auch eine Entdeckung von Heidegger, das Asiatische in der Antike.⁵⁸

Das Heimholen der Griechen aus Asien hat Heidegger als Beutephilosoph und Beutekünstler zu fördern versucht, indem er vergeblich die Heraklittafel mit eigener Hand transportierte. Aber er ist als klugesche Figur kein »Mensch« im jiddischen Sinne, kein Freier, der ein Ereignis nicht geschehen läßt, ohne als Handelnder (*acteur*) im Gegenvollzug zu wirken, alle sterblichen, tödlichen Ereignisse in ein einziges einend.⁵⁹ So nimmt »Heidegger auf der Krim« mit einem der frühen »Lebensläufe« (1963) die idealistische »Bestimmung des Gelehrten«⁶⁰ in die Zange, indem Heidegger der Textchronologie nach zum »Sohn« eines viel Jüngeren wird, für den er einen zufällig-schicksalhaften Vater abgegeben hatte: Mandorf, ein mit »Ideen Platons« »infiziert[er]«, auch opfersüchtiger Student der Nationalökonomie mußte sich im Mai 1933 in Freiburg »die Einführungsrede der amtierenden Magnifizienz Heidegger anhören«. Mandorf kam dann als Soldat auf die besetzte Insel Kreta, wo er von Juni 1941 bis Juni 1945 auf der Suche nach »Urwis-

57. Florian Rötzer: Gespräch, S. 35. Kluge selbst spricht vom »Schicksal«, das das Mädchen dem Denker beschert hat: »Das, was Heidegger beschäftigt, ist, warum kann ich nicht das anvertraute Gut hier wirklich verwahren, wie es offenkundig von irgendeiner Macht [...] mir angedient ist« (ebd., S. 64).

58. Heiner Müller/Alexander Kluge: Ich bin ein Landvermesser, S. 115.

59. Gilles Deleuze: *Logique du sens*, S. 207.

60. Kluge: *Lebensläufe*, S. 137-153. In der *Chronik der Gefühle* wanderte die Geschichte von den »Lebensläufen« zum »Massensterben in Venedig«, II, 618-629: »Warum ist das Wertvollste im Menschen so wenig brauchbar?«

sen« im Sturm vier Jahre lang als Dolmetscher und Lehrer in die Tiefen der dortigen Aristokratie eintauchte, später von »Bandenführern« dazu aufgefordert, sich ihnen anzuschließen, als einziger dort zu bleiben und sich zu »häuten«. Jedoch sah er sich nicht einer phantasierten Nachfahrin der Iphigenie, die ihm übergeben würde, sondern einem »jungen Geisteskranken« gegenüber, der sich »an ihn drängte«.⁶¹ Durch den Parallelflug nach der von Heidegger beharrlich »Insel« genannten Krim, dem »Kaukasos zu«, zieht sich um Heidegger der Strang solcher textgenealogischer inzestuöser Zweiheit zusammen, wo der unwillkürliche Geistesvater zum Sohn des eigenen Sohnes wird, von dem mandorfschen Eintauchen in die labyrinthische, besetzte und gefoltete griechisch-mykenische Opferinsel zur heideggerschen Besitzergreifung der von dem SD »überholten« ukrainisch-taurisch-skythischen Opferhalbinsel.

Die 10. Episode von »Heidegger auf der Krim« endet naturgemäß mit zwei Absätzen nationalsozialistischer Geopolitik. Im ersten gibt der Ich-Berichtende Heidegger Worte Ohlendorfs wieder, der zweite besteht aus einem nicht ausgewiesenen Zitat (I, 430f.). Ohlendorfs Lektion gipfelt in dem Höchsteinsatz des Versuchs einer Macht-ergreifung »auf der Erde und im Kosmos« durch den »alemannischen Kelten«. Vom Kosmischen auf das Mikrokosmische des Jetzt kommend, endet Ohlendorf für den ernstfallsüchtigen Heidegger enttäuschend: »Die Exekutionen hier sind nur Übungsfälle, [...] noch nicht der Ernstfall«. Nur durch die Paragraphengrenze von Heideggers Ohlendorferferat getrennt aber steht hier in der Chronik von der »Umsiedlungslegende« (Götz Aly und Susanne Heim) durchwirkt der letzte Absatz der »Metaphysischen Vorstellung von Raum und Zeit« aus Heideggers Vorlesung *Hölderlins Hymne ›Der Ister‹* (links: der Text Heideggers; rechts: Kluges Transposition):

Raum und Zeit sind der Rahmenbau für das rechnend beherrschende Ordnen der ›Welt‹ als Natur und Geschichte. Diese rechnende, entdeckende, erobernde Durchmessung der Welt vollzieht der neuzeitliche Mensch in einer Weise, deren ausgeprägtes metaphysisches Kennzeichen die neuzeitliche Maschinenteknik ist. Metaphysisch unentschieden bleibt in diesem Vorgang, ob das raumgreifende und zeitraffende Vorgehen des neuzeitlichen

Raum und Zeit sind der Rahmenbau für das rechnende, beherrschende Ordnen der Welt, ›als Natur und Geschichte; diese [...] Durchmessung der Welt vollzieht der neuzeitliche Mensch in einer Weise, deren [...] metaphysisches Kennzeichen die neuzeitliche Maschinenteknik ist. [...]

61. Kluge: Lebensläufe, S. 146, Anm. 17.

Menschen nur dazu dient, innerhalb des Ganzen des Planeten eine Stellung zu beziehen, die der Lebenszeit dieses Menschentums den ihm gemäßen ›Lebensraum‹ sichert, oder ob diese Raum- und Zeitsicherung in sich die weitertragende Bestimmung hat, ihrerseits neue Möglichkeiten des raumgreifenden und zeitraffenden Vorgehens zu erreichen und dieses zu steigern. Metaphysisch unentschieden bleibt, ob und wie dieser Wille zur planetarischen Ordnung sich selbst seine Grenze setzt. Wenn es im Blick auf diesen Vorgang, der alle Völkerschaften und Nationen des Planeten erfaßt hat, momentweise so aussehen mag, als werde der neuzeitliche Mensch zu einem bloßen planetarischen Abenteurer, so tritt doch zugleich da eine andere und fast gegenteilige Erscheinung in den Vordergrund: Die raumgreifenden Bewegungen stehen im Zusammenhang mit Siedlung und Umsiedlung. Siedeln ist als Gegenbewegung eine Bewegung zur Bindung an einen Platz. Allein, auch hier ist unser Gesichtskreis viel zu beschränkt, als daß entschieden oder auch nur vermutet werden könnte, ob eine Drosselung des Abenteuerlichen ein Heimischwerden in sich schließt, oder doch wenigstens eine Bedingung desselben auszumachen vermag. (*Der Ister*, S. 59)

Metaphysisch unentschieden bleibt, ob und wie dieser Willen zur planetarischen Ordnung sich selbst eine Grenze setzt. Wenn es im Blick auf diesen Vorgang, der alle Völkerschaften und Nationen des Planeten erfaßt hat, momentweise so aussehen mag, als werde der neuzeitliche Mensch zu einem bloßen planetarischen Abenteurer, so tritt doch zugleich da eine andere und fast gegenteilige Erscheinung in den Vordergrund. Die raumgreifenden Bewegungen stehen im Zusammenhang mit Siedlung und Umsiedlung. Siedeln ist als Gegenbewegung eine Bewegung zur Bindung an *einen* Platz. [...] (I, 431)

Hier wird eine Schlinge geflochten, »un entrelacs à gros nœuds entre le lexique nazi le plus évident et la langue philosophique de l'ontologie«, wie es Jean-Pierre Faye in *Le Piège* schreibt, indem der Strom als die »Ortschaft der Wanderschaft« und »Wanderschaft der Ortschaft« eingenommen und durch das Kursivwerden des *einen* Platzes ausgelotet wird.⁶² Von den sieben operativen Eingriffen Kluges in die Vorlesung seien hier nur zwei genannt: 1. Nach »unentschieden bleibt« wird ein nicht gekennzeichnetes Glattmachen der Möglichkeiten von »Lebensraum«, der »Möglichkeiten des raumgreifenden und zeitraffenden Vor-

62. Jean-Pierre Faye: *Le Piège*. La philosophie heideggerienne et le nazisme, Paris 1994, S. 42; Heidegger: *Der Ister*, S. 39.

gehens« vorgenommen (neun Zeilen). Erst bei der metaphysischen Selbstgrenzsetzung der geopolitischen Bewegung wird der Lauf der Vorlesung wieder aufgenommen. 2. Eine entschiedene Kursivschreibung setzt das »Hier« des Ernst-übungsfalls dort aus, wo die Worte der raumplanenden Akademiker der Extermination sich ganz enthüllen: »Die raumgreifenden Bewegungen stehen im Zusammenhang mit Siedlung und Umsiedlung. Siedeln ist als Gegenbewegung eine Bewegung zur Bindung an *einen* Platz.« Nicht nur aber wird Heidegger von Kluge »adlergleich« auf die Krim umgesiedelt, sondern von Heidegger-Kluge auch Heraklit, vom ephesischen zum taurischen Artemis-Tempel, der von der Göttin selbst versetzten Iphigenie zugespielt, auf der Krim das von Artemis geschützte Wort bergend.⁶³ Es fällt Kluges Einschnitten und Einfällen, Beschädigungen und Alterationen zu, den Unterschied zwischen der seynsdenkerischen Stromgeiststimmung und der destruierenden Nacherzählung vom metaphysischen Vorgriff des Nationalsozialismus engzuführen. Die Dekollation und Loslösung des Wortgefüges⁶⁴ werden seeräuberisch zur Enterung des Ohlendorf-Referats eingesetzt, wie die Montage nach Kluge so wirkt, daß sich »[beide] Bilder an der Schnittstelle zerstören«.⁶⁵ So entsteht eine Partitur von »Schnittbindungen«, die den Heidegger-Text der Ereignisstätte des Zitats aussetzt, indem die leserraumgreifenden Lippen der abwesenden Ister-Mündung mit Gewalt zusammengeführt werden.⁶⁶ Dem *Zwischen* entwindet sich ein Schrei, dem Nicht-Zitat aus dem *Ursprung des Kunstwerks* von 1935-36 zum Trotz: »Erde durchragt Welt«.⁶⁷ In seiner *Raison narrative* erinnert Jean-Pierre Faye daran, daß Leibniz in seinem *Discours de Métaphysique* (XIV) das Prädikat ein Ereignis – *un événement* – nennt, und überträgt diese Benennung auf das Verhältnis des seit 1934/35 von Krieck angegriffenen Heidegger zur Metaphysik als Nihilismus: »L'événement que constituait la ›métaphysique‹ comme attribut du ›nihilisme‹ se transforme en identité de deux substantifs.«⁶⁸ Daß Metaphysik Nihilismus *ist*, dies kehrt Kluges Präparierung gegen Heidegger selbst; Ohlendorfs schwarz leuchtender Körper tönt durch das vorgreifende Ereignis des Prädikats nach: »Zu dieser

63. Heidegger: ebd., S. 59; I, 431; Diogenes Laertes, IX, 6, zit. von Heidegger, in: Heraklit, GA 55, S. 13 und 19.

64. Vgl. Daniel Sibony: *Événements III. Psychopathologie de l'actuel*, Paris 1999, S. 359f.: »Collages – pour décoller de soi.«

65. F. Rötzer: Kino und Grabkammer, S. 35.

66. Vgl. Daniel Sibony: *Événements III*, Paris 1998, S. 361: »une partition de coupures-liens«.

67. I, 431; vgl. M. Heidegger: »Der Ursprung des Kunstwerks«, in: ders., *Holzwege*, GA 5, Frankfurt/Main 1977, S. 42.

68. Jean-Pierre Faye: *La Raison narrative*, S. 424.

Zeit umgab den Pg. Ohlendorf nicht die Aura eines Kriegsverbrechers, vielmehr eine Mischung aus soldatischer Ausstrahlung und der eines Akademikers« (I, 430).

Zwischen den beiden »Pg« Heidegger und Ohlendorf winden sich daher »Übungsfall« und »Ernstfall« als zum Strang geknüpfte Knoten zwischen dem nazistischen Wortschatz und der Sprache der Ontologie. Wenn der Chronist dann Heidegger auf die Krim-Tauris versetzt, ihn »in den Ernstfall hineinführt«, so setzt er ihn damit in der Zerklüftung der Jaina-Gebirge, Heideggers *Beiträge zur Philosophie* querlesend, dem »Sog-sein« eines solchen Ernstfalls aus, der den Impuls der »radikale[n] revolutionäre[n] Rechte[n] der 20er und 30er Jahre« erzählend anwendet,⁶⁹ in die Worte des Gesprächs ausgeführt diese Ernstfallmetaphysik als Körperparabel ausführt: »Man kann gar nicht denken zwischen Leben und Tod, [...] wenn man das Denken nicht so einsetzt, vollständig, auf die Gefahr des Scheiterns hin, wie man das als Kämpfer oder Soldat mit dem Körper tun würde.«⁷⁰ Heideggers »undurchschautes inneres Dort«⁷¹ reibt sich hier an dem Untatbestand der Extermination auf, deren Unbarmherzigkeit und technische Exaktheit der Chronist ihm als unbefragten Vorgriff auf den Weg mitgibt. Dadurch begibt sich Heidegger aber in eine Gefahr, die er in den *Beiträgen zur Philosophie* genau beschrieben hat als die geschichtlichen Momente von »*experiri* (empeiria) – »verfahren«: »1. *Auf etwas* stoßen, was einem zustößt [...] 2. Das *Zugehen* auf etwas, sich umsehen, nachsehen, auskundschaften [...] 3. Das *Zugehen* auf als *Er-proben*, selbst fragen, ob wann-dann, wie-wenn. [...]«⁷² Er erfährt dabei die unmögliche Möglichkeit, die kleine Phryge bei sich zu behalten bis nach Deutschland in einer Zeit der Kurzschlüsse »aufgrund der Weite des Landes« (I, 427). Das Wort zur Entwirklichung und Verunmöglichung des gedachten Ernstfalls schlägt »in einer verzweifelten Situation«⁷³ jenseits von Scheitern und Versagen Wunde für Wunde: »Das Unvermögen verletzte ihn« (ebd.). Unvermögen aber wird eingeübt, zunächst als Zeit-raumnotgefälle, Nicht-Ort, engste Stelle, geometaphysischer »Isthmus« zwischen dem Mittenfall Deutschland und der »dünnen Schicht ERNSTFALL«, die an den Rändern, wo die Truppen stehen, herrscht (ebd.).

In diesem Widerspiel von Engführung und Ausschöpfung, Möglichkeit und Wirklichkeit vollzieht sich mit tödlich gezinkten Karten der Ernstfall durch zerklüftetes Partisanengelände der Modalitäten: die

69. Vgl. Peter Sloterdijk: Nicht gerettet, S. 396.

70. C. Schulte/R. Stollmann: Verdeckte Ermittlung, S. 61.

71. P. Sloterdijk: Nicht gerettet, S. 396.

72. M. Heidegger, *Beiträge*, S. 161.

73. C. Schulte/R. Stollmann: Verdeckte Ermittlung, S. 61.

»innere Ausfälligkeit des Ereignisses«⁷⁴ wird durchgespielt und in Nervosität übersetzt durch die chronikhafte Erzählung, dem Sog der Metaphysik entzogen. Im »gespenstischen Raum« des Überlebens von Kluges Postchronik bemächtigt sich des Ernstfalls ein leises Schwan-ken, eine winzige Verrückung.⁷⁵

Machenschaft: »Was meint Machenschaft? Das in die eigene Fesselung Losgelassene. Welche Fesseln? [...] Der Bezug der Unbezüglichkeit.«⁷⁶ *Begebenheit:* »[...] wir nennen aber begebenheiten diejen-igen zusammengesetzten auffallenden ereignisse, die auch den rohe-sten menschen erschüttern, seine aufmerksamkeit erregen und wenn sie vorüber sind, den wunsch in ihm beleben, zu erfahren, woher so etwas doch wol kommen möchte.«⁷⁷

Als ein Oszillieren zwischen Begebenheit und Ereignis, Machen-schaft und Zueignung möchte Kluge »Heidegger auf der Krim« gelesen wissen, zwischen dem Felsenquerwanderer Heidegger und dem Tar-kowski, der in seinen Filmen *Solaris*, *Der Spiegel* und *Stalker* leere und plötzlich vom Wasser überschwemmte Strände zeigt, deren ruhige, al-ge-tragende Gewässer auf Kieselsteinen fließen. Und er erzählt von einer Kindheitserinnerung:

On sait que la plupart des grands physiciens, pour une raison inconnue, croient juste-ment en Dieu. J'ai abordé un jour ce thème avec le grand et regretté physicien soviétique Landau. / *Lieu de l'action:* la Crimée, la plage, les galets. / *Moi:* »Qu'est-ce que vous en pen-sez: Dieu existe-t-il? Oui ou non?« Pause de trois minutes environ. / Landau, me regardant avec un air impuissant: »Je pense que oui.«⁷⁸

Könnte man vielleicht dieses Pendeln als Zerlegung eines Zufalls und »langsame, successive Eindringung« mit Hardenberg als »Geschehung« bezeichnen, Ingression in das Fließende der Ereignisse und das Stän-dige der Begebenheiten?⁷⁹

74. M. Heidegger: Beiträge, S. 280.

75. Vgl. Françoise Proust: *L'Histoire à contre-temps*, Paris 1994, S. 174f.

76. M. Heidegger: Beiträge, S. 132.

77. Das Deutsche Wörterbuch zitiert Goethe, Werke, 53, 68.

78. Andrei Tarkovski: *Le Temps scellé* [Die versiegelte Zeit], Paris 1989, S. 210: »Man weiß, daß die meisten großen Physiker aus unbekanntem Grund an Gott glauben. Ich habe dieses Thema eines Tages mit dem großen und bedauernswerten sowjeti-schen Physiker Landau besprochen. / Ort der Handlung: Die Krim, der Strand, die Kiesel. / Ich: »Was glauben Sie, gibt es Gott? Ja oder Nein?« Pause von ungefähr drei Minuten. / Landau sieht mich mit ohnmächtiger Miene an: »Ich denke, daß Ja.« (Das hier aus der französischen Ausgabe übersetzte Zitat fehlt in der deutschen Ausgabe des Textes.)

79. Vgl. Novalis: Werke II, S. 369 (Nr. 242).

»Lang ist die Zeit, es ereignet sich aber / Das Wahre[...]«

In Kluges *Chronik* darf Heidegger in reger Zeitversetzung schon vergessen, was er, der das Geschickte auf der Krim verfehlte, viel später schreiben wird, das, was ihm auch zur Zeit seines »Lehrverbots« als Versprechen der Neuinstallation in sein Denkeramt gilt: selbst dann, wenn das Schickliche gefunden sei, bedürfe es »einer langen Zeit, bis das Wahre, dem wir vertrauen, sich ereignet.«⁸⁰ Bis in seine allerletzten Tage kannte dagegen Tarkowski das »Geschehnis dieser Verwahrung« der innovativen, menschengleichgültigen Automatengötter in Zeitversetzungen, die lange Weile brauchen, jedoch über uns kommen »wie Ebbe und Flut extraterrestrisch [...] in jugendlich erstarrter Form« (I, 484). So verwandelt sich den zukunftssträchtigen Hirnforschern der *Chronik* »Weltzeit«, die Heraklits Fragment 52 variiert – »Die Weltzeit – ein Kind ist sie, ein spielendes, / her und hin die Brettsteine setzend [...]« (I, 483-486). das stellvertretende *es* im Vorfeld des Hölderlin-Verses, dessen grammatisches Subjekt »das Wahre« ist – »Es ereignet sich aber das Wahre«, »Das Wahre ereignet sich aber« – in das unpersönliche, untransitive »Es« der deleuzschen vierten Person, des einzigen Ereignisses, das im ersten Halbsatz zugleich an »niemand« seine Statthalterfunktion wiederum ausübt: »Es spielt aber niemand mit uns« → »Niemand aber spielt mit uns«. Als Widerspiel zum Fragment erklingt die Formel: »Es spielt aber niemand mit uns, sondern es ereignet sich« (I, 484). Für Tarkowski vollzieht (es) sich endlich, daß er das »Lang ist die Zeit« des Wartens, wie es jeweils die Hirnforscher der Zukunft und der Heidegger der Balka von 1941 zu verwalten glauben, aus dem Sog der geringen Zeitspanne nicht mehr erträgt: »Seine Lebenskräfte veränderten sich. Sie wurden [...] weniger geeignet für die Ankunft von etwas, auf das man nur warten konnte« (I, 478).

Dreifach ereignet sich das Wahre in Hölderlins unvollendetem Gesang *Mnemosyne* durch die Widerfahrnisstruktur eines ateleologischen Prozesses. Es zerklüften sich in der Nominalgruppe mit Apposition »Das Seyn wahrer Sache«, »(Das Seyn)« und die Sache, die sich, Ohlendorfs Sachhaftigkeit im voraus vernichtend, als Wahres, durch die Verbalgruppe zum Wahren ereignet. In der provisorischen Reinschrift mit Doppelüberschrift »Die Nympe / Mnemosyne« wird der unheilvolle endlose Widerhall der Worte Heideggers und Ohlendorfs durch das Ereignis – »Es tönet das Blatt« der »Mnemosyne«-Handschrift – das »Echo« entschieden, um dessen willen die Zeit das Seyn zu sich nehmend sich selbst mit Zeilensprung zuwendet: »[...] Lang ist die

80. M. Heidegger: Zu Hölderlin. Griechenlandreisen, in: ders., Gesamtausgabe, Bd. 75, Frankfurt/Main 2000, S. 139.

Zeit / Die Zeit, es ereignet sich aber / Das Wahre« (Vers 36).⁸¹ Aus Hölderlins »Textlabor«, wo »(Die Schlange) das Zeichen / Die Nymphe Mnemosyne« als agonale, wetteifernde Überschriften »erinnerndes Erinnern« als »Alinearität des Semioseprozesses« vom Ende her des Schreibens kundtun⁸², stromaufwärts wie in Kluges *Chronik* auch – entsteht das Doppelereignis eines Titels, woraus das unweltzeitliche *vorher/nachher* eines Ereignisgewässers hervorgehen könnte. Dieses Rückwärtslaufen zum Quellgewässer, wie kann es allen dreien, dem Dichter Hölderlin, dem Chaosinstallateur Kluge, dem klugeschen Unhold Heidegger gemeinsam sein? Die Zeit als Unentschiedenheit in dem Wetteifern des »eh'« vom »Abgrund nemlich« im Wahren!⁸³ Wiederum Heidegger: »Das Wahre ereignet sich plötzlich – (als das Entsetzende, Ursprüngliche) – plötzlich: in langer Zeit scheinbar verschollen und vernichtet, bricht es zwischen die Menschen und Götter und zwingt sie so erst in die Entgegnung.«⁸⁴

Wohl ist das Wahre der unerbittliche Trank der Götterautomaten, der sie erst sich wissend und fühlend macht, wie sie in der *Chronik* der sterbende Adorno sich entfernend erblickt. Fühlend, wissend aber werden die Götter für Kluge erst, wenn sie »in kleiner Dosierung« (I, 409), »unempfunden« sich zu zeigen anfangen in unerwarteter Wiederauferstehung und die Menschen durchströmen: »[...] das ist ihre Sache [...]. Auch wenn sie keiner glaubt, bleibt sie wahr, d.h. sie ist wirklichkeitsbestimmend« schreibt Kluge in der Episode »Die Wiederkehr der Götter«, die dem Kapitel »Heidegger auf der Krim« unmittelbar vorangeht (I, 409). Wie für Heidegger das Unentschiedene das ganze Ereignis der Götter *ist*, so entziehen sie sich für Kluge der »Wahrscheinlichkeitslehre« der Physik, zu Nennungs-, Textereignissen der Autorstimme tendierend.⁸⁵ Lang ist den Göttern die Zeit, es ereignet sich aber ihre »zeitunabhängige Wahrheit« (ebd.) über Äonen hinweg⁸⁶, durch Erkältungen hindurch, als innovative »Drohungen im Innern der Menschen« kaum zu erfinden. Zwischen der Notwendigkeit eines Irrewerdens an den Göttern und der Wirklichkeit einer Verwahrung der Götter entscheidet sich Kluge nicht, wenn er sich auf Pluralität und Parallelität der Welten beruft.⁸⁷ Auch der Eine Gott ist neben Göttern ein

81. Vgl. D.E. Sattler (Hg.): Einleitung, S. 57, 1) Vers 18, 2) Vers 25; S. 58, Vers 38.

82. Helmut Mottel: »Apoll envers terre«. Hölderlins mythopoetische Weltentwürfe, Würzburg 1998, S. 255; D.E. Sattler: Einleitung, S. 58, Vers 18ff.

83. M. Heidegger: Zu Hölderlin (GA 75), S. 74.

84. Ebd.

85. C. Schulte/R. Stollmann: Verdeckte Ermittlung, S. 27.

86. Ebd., S. 30.

87. Ebd., S. 28.

»Herr der langen Zeiten« (I, 479), dessen *avent scabreuse* als Massenwirkung von Mensch- und Buchstabengroßschreibung in dem paradoxen Satz der langen Zeiten geschieht, »WENN NICHT ÜBERHAUPT IM MÄCHTIGEN ANFANG« – »Er [Gott] sitzt in den ZEITEN und er sitzt außerdem im ANFANG SELBER, der sozusagen außerhalb von Zeit liegt« (I, 480). Auch für Kluge bleibt hier Wahres ein Entsetzendes, das nirgendwann und nirgendwo vorgefunden werden kann. Auf der Krim entwendet Heidegger das Finden, den Fund der Heimkehr, wie ihn die Ströme im »Ereignen des Wahren« entziehen und mit sich fortnehmen.⁸⁸ Aus ihm war zu erfahren, welche Differenz in vorsätzlicher Monotonie der endlosen Wiederholung die durchschossene und durchwässerte Grasnarbe der Klugschen Makro- und Mikrochronik geschehen läßt, eine »gute Form«, epische Kontexte herzustellen und die Differenz auszudrücken. So lassen Wortströme »inexistente und doch insistierende Universe« entstehen.⁸⁹ War dann die Mündung des transversalen Gebirgs- und Gewässerereignisses »Heidegger auf der Krim« die Mitte als der Isthmus, der erzittern läßt im ungehörigen Vorbeigang der Götter als ein langweilendes Gedicht jenseits des Gedichts, eine »fünfte Prosa des Wahren«?⁹⁰

Literatur

Badiou, Alain: Conditions, Paris 1992.

Baudrillard, Jean: Cool Memories IV, 1995–2000, Paris 2000.

Benjamin, Walter: Notiz über ein Gespräch mit Ballasz, in: ders., Gesammelte Schriften VI, hg. v. Rolf Tiedemann/Hermann Schwepenhäuser, Frankfurt/Main 1985, S. 418.

Bensoussan, Gérard: De la dénaturation, in: Le Magazine Littéraire (Walter Benjamin. Les découvertes d'un flâneur), 408 (2002), S. 49–51.

Carrère, Emmanuel: Troisième plongée dans l'océan, troisième retour à la maison, in: Andrei Tarkovski (Hg.), Dossier Positif Rivages, Paris 1988, S. 114–124.

Deleuze, Gilles: Logique du sens, Paris 1973.

Derrida, Jacques: La main de Heidegger, in: ders., Psyche. Inventionen de l'autre, Paris 1987, S. 415–452.

88. Vgl. B. Lypp, »Mein ist die Rede vom Vaterland«, S. 134.

89. F. Rötzer, Kino und Grabkammer, S. 34. Vgl. René Schérer: »Homo tantum«. L'impersonnel: une politique, in: Michel Alliez (Hg.), Gilles Deleuze: »Une vie philosophique«, Le Plessis-Robinson 1998, S. 32.

90. Alain Badiou, in: Le Cahier du Collège International de Philosophie, 8 (1989), der Diskussion über Alain Badiou's *L'être et l'événement* gewidmet. Vgl. S. 266: »Il y aurait le »poème«, au-delà du poème, cinquième figure destinale du Vrai«.

- L'oreille de Heidegger, in: ders.: *Politiques de l'amitié*, Paris 1994, S. 343–419.
- Faye, Jean-Pierre:** *La Raison narrative*, Paris 1990.
- *Le Piège. La philosophie heideggerienne et le nazisme*, Paris 1994.
- Goethe, Johann Wolfgang:** *Sämtliche Werke*, Bd. 9, Frankfurt/Main 1992.
- Grimm, Jacob u. Wilhelm:** *Deutsches Wörterbuch*, Art. *Gewässer*, IV. Bd. I. Abt., 3. T., Leipzig 1911.
- Hardenberg, Friedrich von:** *Die Lehrlinge zu Sais*, in: ders., *Werke, Tagebücher und Briefe Friedrich von Hardenbergs*, Bd. I, hg. v. Hans-Joachim Mähl/Richard Samuel, Darmstadt 1978.
- Heidegger, Martin:** *Beiträge zur Philosophie. Vom Ereignis*, in: ders., *Gesamtausgabe*, Bd. 65, Frankfurt/Main 1989.
- *Hölderlins Hymne »Der Ister«*, in: ders., *Gesamtausgabe*, Bd. 53, Frankfurt/Main 1984.
- *Logos (Heraklit, Fragment 50)*, in: ders., *Vorträge und Aufsätze*, Pfullingen 1954, S. 199–222.
- *Reden und andere Zeugnisse eines Lebensweges*, in: ders., *Gesamtausgabe*, Bd. 16, Frankfurt/Main 2002.
- *Der Ursprung des Kunstwerks*, in: ders., *Holzwege, Gesamtausgabe*, Bd. 5, Frankfurt/Main 1977.
- *Was heißt Denken*, Tübingen 1961.
- *Zeit und Sein*, in: ders., *L'Endurance de la pensée. Pour saluer Jean Beaufret (Deutsch-Französisch)*, Paris 1968, S. 12–74.
- *Zu Hölderlin. Griechenlandreisen*, in: ders., *Gesamtausgabe*, Bd. 75, Frankfurt/Main 2000.
- Hilberg, Raoul:** *Die Vernichtung der europäischen Juden*, Bd. II, Frankfurt/Main 1990.
- Hölderlin, Friedrich:** *Das Belebende, Pindar-Fragment*, in: Friedrich Hölderlin, *Sämtliche Werke »Frankfurter Ausgabe«*, Bd. 15 (»Pindar«), Frankfurt/Main, Basel 1987.
- *»Mnemosyne«*, in: *Einleitung zur Frankfurter Ausgabe*, hg. v. D.E. Sattler, Frankfurt/Main 1975.
- Kant, Immanuel:** *Der Streit der Fakultäten*, in: ders., *Werke*, Bd. XI, hg. v. Wilhelm Weischedel, Frankfurt/Main 1971.
- Kluge, Alexander:** *Chronik der Gefühle*, Bd. I/II, Frankfurt/Main 2000.
- *Lebensläufe. Anwesenheitsliste für eine Beerdigung*, Frankfurt/Main 1974.
- *Neue Geschichten. Hefte 1–18 Unheimlichkeit der Zeit*, Frankfurt/Main 1977.
- Kluge, Alexander/Müller, Heiner:** *Ich bin ein Landvermesser. Gespräche Neue Folge*, Hamburg 1996.
- Kluge, Alexander/Negt, Oskar:** *Lob der Plumpheit*, in: dies., *Geschichte und Eigensinn*, Frankfurt/Main, 1981.
- Krausnick, Helmut:** *Hitlers Einsatzgruppen. Die Truppen des Weltanschauungskrieges 1938–1942*, Frankfurt/Main 1985.

Le Cahier du Collège International de Philosophie, 8 (1989).

Lypp, Bernhard: »Mein ist die Rede vom Vaterland«. Zu Hölderlins Heidegger«, in: Merkur, 456 (1987).

Martin, Jean-Clet: »Des événements et des noms«, in: Eric Alliez, Danielle Cohen-Lévinas, Françoise. Proust, Lucien Vinciguerra (Hg.): Gilles Deleuze. Immanence et vie, Rue Descartes, (20) 1998, S. 129-136.

Mottel, Helmut: »Apoll envers terre«. Hölderlins mythopoetische Weltentwürfe, Würzburg 1998.

Pélissier, Vincent/Celal, Tahsin: Tarkovski cinéaste?, in: Andrei Tarkovski (Hg.), Dossier Positif Rivages, Paris 1988.

Prigogine, Ilya/Stengers, Isabelle: Entre le Temps et l'éternité, Paris 1992.

Proust, Françoise: L'Histoire à contre-temps, Paris 1994.

Rötzer, Florian: Kino und Grabkammer. Gespräch mit Alexander Kluge, in: Christian Schulte (Hg.), Die Schrift an der Wand. Alexander Kluge: Rohstoffe und Materialien, Osnabrück 2000, S. 31-43.

Salmon, Christian: Verbicide, in: Libération vom 15.4.2002, S. 11.

Schérer, René: »Homo tantum«. L'impersonnel: une politique, in: Michel Alliez (Hg.), Gilles Deleuze, »une vie philosophique«, Le Plessis-Robinson 1998.

Schulte, Christian/Stollmann, Rainer: Alexander Kluge. Verdeckte Ermittlung. (A. Kluge im Gespräch mit Christian Schulte und Rainer Stollmann), Berlin 2001.

Schürmann, Reiner: Des Hégémonies brisées, Mauvezin 1996.

Sibony, Daniel: Événements III, Paris 1998.

Sloterdijk, Peter: Nicht gerettet. Versuche nach Heidegger, Frankfurt/Main 2001.

Steiner, Rudolf: Aus der Akasha-Chronik, Zeitschrift Luzifer-Gnosis, 1904-1908, ersch. Jahresende 1909, buchförmige 3. Aufl. hg. v. Marie Steiner, Dornach/Schweiz 1964.

Tarkowski, Andrej: Le Temps scellé [Die versiegelte Zeit], Paris 1989.

Thumann, Michael: Die Feuer von Baku, in: Die Zeit, 8. Mai 2002, S. 3.

Theater

